

Prolog

Sigismund Ludwig Borkheim – er legte Wert auf die Nennung beider Vornamen, mitunter in umgekehrter Reihenfolge – stellt seinen Biografen vor eine ungewöhnliche Aufgabe. Borkheim hat nämlich im Unterschied zu den meisten seiner Schicksalsgefährten Lebenserinnerungen geschrieben, gefördert, ja, bei der zuvor rastlosen Tätigkeit dieses Mannes geradezu bedingt durch sein jahrelanges Krankenlager am Lebensabend, das ihm erzwungene Ruhe verschaffte. Zwar sind seine ursprünglich 1200 engbeschriebene Folioseiten umfassenden Memoiren nur für die ersten dreißig Jahre seines sechs Jahrzehnte währenden Lebens überliefert – und auch das nur lückenhaft¹ –, doch schließen sie damit das ihn prägende Revolutionsjahr 1848/49 und den unmittelbar folgenden Zeitraum ein. In seinen im Plauderton gehaltenen Erinnerungen erweist sich Borkheim als ein so exzellenter, außerordentlich lebendiger, mit Humor, Spott und Selbstironie glänzender Erzähler, dass sich der Biograf stets der Versuchung ausgesetzt sah, seinem Helden selbst das Wort zu geben – was im ersten Teil der hier vorgelegten Biografie auch häufig geschehen wird.

Allerdings verfuhr Borkheim bei der Niederschrift seines Textes im Hinblick auf Daten, Orts- oder Personennamen recht unterschiedlich – teils sehr präzise, teils sehr großzügig. Zudem sind die Memoiren zwar auf der Basis jahrelang gesammelten historischen Materials verfasst, aber von einem schwerkranken Menschen, dem zur Überprüfung seines Gedächtnisses öffentliche Büchereien nicht mehr erreichbar waren und der die eigene, ursprünglich reichhaltige Bibliothek durch materielle Existenznot verloren hatte. Gleichwohl zeigt sich in den meisten der Fälle, in denen seine Angaben heute noch überprüfbar sind, eine erstaunliche Präzision seines Gedächtnisses über Jahrzehnte hinweg.

Muss – mit Ausnahme der Memoiren – die Quellenlage für die erste Lebenshälfte Borkheims als nahezu miserabel bezeichnet werden, so kann der Biograf hinsichtlich der folgenden Jahrzehnte wenigstens auf einige hun-

¹ Vgl. Erinnerungen eines deutschen Achtundvierzigers. (Sigmund Borkheim). Bearbeitet von Reinhold Rüegg. In: *Die Neue Zeit*, Stuttgart, VIII. Jg., 1890, H. 3, 5–7, S. 125–139, 204–222, 253–271 u. 305–325 (fortan: Borkheim: Erinnerungen).



Głogów 2003: Heinrich Gemkow und Rolf Hecker auf Borkheims Spuren, im Hintergrund Schloss und Oder-Brücke

dert überlieferte Briefe aus Borkheims Feder zurückgreifen.² Sie sind fast ausschließlich an Johann Philipp Becker (71), Karl Marx (242) und Friedrich Engels (134) gerichtet. Für die weltanschauliche Entwicklung, das politische Denken und Handeln sowie das publizistische Schaffen Borkheims, auch sein Charakterbild, seine Lebensauffassung und seine freundschaftliche Beziehung zu den Genannten sind diese zumeist zwischen 1860 und Mitte der 70er Jahre verfassten Korrespondenzen von hoher Aussagekraft; doch über das berufliche Wirken und die familiären Beziehungen des Briefschreibers verraten sie herzlich wenig. Vor allem fehlen leider fast völlig die Antwortbriefe von Marx, Engels und Becker, was eine ausgewogene Beurteilung und vor allem erschöpfende Auswertung dieser Korrespondenz empfindlich erschwert. Ausgleich und Hilfe bietet dagegen das reiche publizistische Schaffen Borkheims, das zwar nicht komplett, aber doch weitgehend überliefert ist und in sechs Separatveröffentlichungen sowie mehreren dutzend, zum Teil sehr umfangreichen Zeitungs- oder Zeitschriftenartikeln vorliegt. Sie stammen fast ausnahmslos aus dem Zeitraum von Anfang der 50er Jahre bis 1876.

² Sie liegen im Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam im dortigen Marx-Engels- bzw. Johann-Philipp-Becker-Nachlass (fortan: IISG, MEN bzw. JPhBN) sowie im Russländischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte in Moskau (fortan: RGA). Angewandt werden die im RGA üblichen Abkürzungen f. (fond=Bestand), op. (opis=Verzeichnis), d. (delo=Akte) bzw. Nr.

Die ausführlichste Würdigung Borkheims ist bis auf den heutigen Tag die biografische Skizze, die Friedrich Engels zwei Jahre nach dem Tode des Freundes als Teil seiner Einleitung zu einer Wiederveröffentlichung von Borkheims antipreußischer Broschüre *Zur Erinnerung für die deutschen Mordspatrioten. 1806–1807* schrieb.³ Alle nachfolgenden kurzen biografischen Mitteilungen sowohl in der historischen Fachliteratur als auch in der Presse stützten sich auf sie – einschließlich einiger schon Engels unterlaufener Irrtümer.⁴

³ Friedrich Engels: Einleitung [zu Sigismund Borkheims Broschüre „Zur Erinnerung für die deutschen Mordspatrioten. 1806–1807“]. In: Karl Marx, Friedrich Engels: Gesamtausgabe, Bd. I/31 (fortan: MEGA² I/31), S. 49–52 (biografischer Teil) bzw. Karl Marx, Friedrich Engels: Werke, Bd. 21 (fortan: MEW 21), S. 346–349.

⁴ Knappe Lebensläufe Borkheims veröffentlichten (in chronologischer Reihenfolge): Richard Sperl in: Friedrich Engels. Biographische Skizzen, Berlin 1967, S. 170/171; Götz Langkau in: Wilhelm Liebknecht. Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten, Bd. II: 1878–1884, hrsg. v. Götz Langkau u.a. (Quellen und Studien zur Sozialgeschichte, Bd. 8), Frankfurt/M., New York 1988, S. 234. Kurze biografische Würdigungen publizierten in der Tagespresse anlässlich Borkheims 85. bzw. 100. Todestages Gunther Hildebrandt in: *Neues Deutschland*, Berlin, 19. Dezember 1970; Heinrich Gemkow in: *Berliner Zeitung*, 19. Dezember 1985.